

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architekturkritik

Auf den folgenden Seiten werden zwei Gebäudeensembles vorgestellt: ein Umbauprojekt im Welschland und ein Neubau- und Sanierungsvorhaben im Kanton Zürich; für den Entwurf zeichnet in beiden Fällen das Architekturbüro Miroslav Šik aus Zürich. Im «Schweizer Ingenieur und Architekt» möchten wir, das Team zusammen mit auswärtigen Fachkräften, künftig vermehrt ausgewählte realisierte Bauten aus den Bereichen Hoch- und Tiefbau dokumentieren und besprechen. Wir möchten dabei gegenüber verschiedenen Haltungen offen sein und die unterschiedlichen Ansätze zur Diskussion stellen. Und neben den allseits sehr geschätzten Dokumentationen von Wettbewerben werden wir einige Resultate zusätzlich kommentieren.

Doch was ist Architekturkritik, und was kann sie leisten? Primär werden Bauten durch Besprechungen in den Medien bekannt gemacht – und somit auch die Architekten und Architektinnen, die sie entworfen und realisiert haben. Ingenieure und Architekten dürfen nach Ordnung SIA 154 Auftraggeber nicht öffentlich anwerben. Sie haben folglich neben Verwandten, Bekannten oder Freunden, die sie gegebenenfalls als Bauträgerschaften gewinnen können, primär über das Publizieren von Wettbewerbserfolgen einerseits und realisierten Gebäuden andererseits die Möglichkeit, sich einem grösseren potentiellen Auftraggeberkreis vorzustellen. Darüber hinaus sollen die eigentlichen Bauwerke einer interessierten Leserschaft nähergebracht werden. Durch Beschreibung der Baukörper, der räumlichen Organisation sowie der Ausführung und durch Vermitteln von Hintergrundinformationen etwa aus der Baugeschichte eröffnet sich ihr der Blick hinter die Fassade: Einem Teleobjektiv vergleichbar werden ausgewählte Aspekte beziehungsweise Gebäudewinkel «herangezoomt» und eingehender betrachtet. Nach der Dokumentation der Bauten strebt die Architekturkritik aber auch an, die Objekte in einen grösseren kulturellen Zusammenhang zu stellen. Denn ein Architekt ist nicht nur durch seine Herkunft und durch seine Ausbildung geprägt, auch die Zeit, in der er arbeitet, wirkt auf ihn ein; d.h., es geht darum, die auf einen Entwurf einwirkenden Einflüsse und Vorbilder herauszukristallisieren und zu benennen. Die Gebäude sollen innerhalb zeitgenössischer Fachdiskussionen eingebunden werden.

Architekturkritik muss auch Stellung beziehen: Die Kritiken müssen fundiert und nachvollziehbar sein, wenngleich die Wahl des Themas und die damit getroffenen Assoziationen und Interpretationen persönlich geprägt sind. Sie verstehen sich als Diskussionsbeitrag. Der Österreicher Friedrich Achleitner plädierte anlässlich einer Vortragsreihe («Sprechen über Architektur», Wien 1993) mit den folgenden Worten für die Notwendigkeit von Architekturkritik: «Ich fürchte, wir werden wieder zum alten Handwerk der Kritik zurückkehren müssen, wir werden wieder riskieren müssen, dass unsere Massstäbe untauglich, unsere Mittel der sprachlichen Darstellung schwach und wir in jedem Falle inkompetent sind. Wir werden, wider besseres Wissen, Stellung beziehen, das Risiko der Blamage eingehen und jeden Irrtum voll in Kauf nehmen müssen. Denn wer das Leben ignoriert, den bestrafen die Bilder.»

Inge Beckel